



„Lieber Vater Benedikt!“

30. Dezember 2022 in Kommentar, 12 Lesermeinungen

[Druckansicht](#) | [Artikel versenden](#) | [Tippfehler melden](#)

„Ihr leises und zugleich starkes Wort wird trotz aller Versuche, es zu bekämpfen und zu vernichten, bleiben. Sie sind für mich ein Durchseelter.“ – Brief an Benedikt XVI. – Von Martin Lohmann

Bonn (kath.net/ml) *Dieser Brief des bekannten Bonner Theologen, Historikers und Journalisten Martin Lohmann erschien zuerst in: Ka Zum 95. Geburtstag – Festschrift der Gesellschaft zur Förderung christlicher Verantwortung e.V. für den Heiligen Vater em. Benedikt X*

Lieber Vater Benedikt!

Es ist mir ein Herzens- und Seelenanliegen, Ihnen anlässlich Ihres 95. Geburtstages die besten Segenswünsche zu senden. Die hier gew tiefen und vertrauten Dankbarkeit Ihnen gegenüber. Als ich Ihnen vor einigen Jahren einmal erklären wollte, warum ich statt „Heiliger V legten Sie in der für Sie so typischen und liebevollen Weise Ihre Hand auf die meinige und meinten: „Natürlich weiß ich das, schließlich

Ja, das haben Sie. Fast schon mein ganzes Leben lang. Unsere erste Begegnung war nicht lange nach dem zu frühen Tod meiner gelie Adelholzen lernte ich Sie, den engen Freund der besten geistlichen Freunde meiner Eltern, kennen. Sie waren damals ein noch junger Tl feine Art des Redens faszinierte und ich als kleiner Bub irgendwie das Gefühl hatte, einem besonderen Menschen zu begegnen. Mag s te, wie anziehend die Klarheit des Geistes sein kann. Freilich, das habe ich erst später richtig erkannt. Aber seit der Mitte der 60er Jahr

den Augen verloren. Welch ein Glück und welch ein Geschenk für mich!

Bei Ihrer letzten Theologischen Werkwoche 1977 in Bierbronnen im Schwarzwald waren Sie bereits Erzbischof von München und Freisnalskollegium berufen worden. Als junger Theologiestudent habe ich viel gelernt im aufmerksamen Zuhören und den Gesprächen mit I Schlier. Es war wohl kein Zufall, dass die Lektüre Ihrer „Einführung in das Christentum“¹ mich in der Überlegung bestärkt hatte, das Stuh Ähnliches war geschehen nach der Lektüre noch als Schüler der Mittelstufe am Godesberger Aloisiuskolleg eines kleinen Büchleins von gab, als ich ihn fragte, was eigentlich Philosophie bedeute: „Was heißt philosophieren?“². Bis heute gehört es zu meinen schönsten Er Josef Pieper und Texte von Joseph Ratzinger zu lesen. Die Klarheit der Gedankenführung, die in höchste Sphären des ersehnten Lichts nachspürt, tut einfach gut. Gerade auch in Zeiten der Verwirrung und der geradezu flächendeckend versuchten Bombardierung zum Zw und zwar immer, verleihen dem suchenden und das wahre Glück des Seins ersehnen Menschen eine Art gedanklicher Leitplanke, die Zu den kostbarsten Schätzen in meiner Bibliothek gehören unzählige Bücher und Faszikel, mit denen Sie mich seit Studienzeiten und p gehören zur täglichen Mentalnahrung meines Lebens, das Sie tatsächlich „geprägt“ haben „wie ein Vater“. Väterlich begegneten Sie mi Frau Heike, auch Mitte der 80er Jahre, als ich mit Ihnen in der sogenannten Villa im oberbayerischen Bad Adelholzen, näherhin in Alzing ligen Präfekten der Glaubenskongregation für eine deutsche Zeitung machen durfte. Das Ergebnis erschien wenig später in zwei Folge bei dem ich wenig später anheuern konnte und das Ressort „Christ und Welt“ übernahm. Es folgten später mehrere publizierte Gespräch und uns auf ganz besondere Weise durch Ihre Anteilnahme im versprochenen Gebet und Ihren Segenswunsch. Damals stand ich unmi digen Kopfoperation, mit der ich von einem zwar gutartigen, aber doch lebensgefährdenden Tumor befreit wurde. Viele haben damals f Verschiebung „zufällig“ auf dem 8. Dezember 1986 „landete“, gebetet. Neben meiner Familie und vielen Freunden unter anderem Josep dikt. Das bewegt mich bis heute.

Bewegend fand ich auch, was Sie mir auf meine Frage in einem längeren Fernsehgespräch im Bayerischen Rundfunk, wo Sie mehrfach „MünchnerRunde“ waren, am Ende unseres Gespräches vor der Kamera sagten. Wir saßen damals, eine Woche vor Ihrem 71. Geburtstag der Erzabtei St. Ottilien. Ich fragte Sie schließlich nach Ihrer Vorbereitung auf Ihren Tod, was mir jetzt, angesichts Ihres 95. Geburtstages Schlusspassage unseres Austauschs³, weil auch sie - wie viele andere wunderbare Formulierungen von Ihnen - sehr viel über Sie auss bar nichts an Aktualität verloren hat:

„Lohmann: Sie befassen sich auch immer wieder mit der Liturgie in der Kirche und sind, glaube ich, der Ansicht, daß die Liturgie te, im Grunde genommen gar nicht umgesetzt worden ist. Sie sagen, wir brauchen eine liturgische Bewegung, eine neue liturgis

Ratzinger: Es ist so, daß zunächst diese liturgische Reform als Abschied von der Tradition gewertet worden ist und diese Reform dann die Liturgie eigentlich in jeder Gemeinde neu erschaffen werden muß. Es gibt natürlich auch durchaus positive Anwendungen der Liturgie festliche Hochamt erleben dürfen. Da kann man sehen, wie erneuerte Theologie wirklich eine Gabe sein kann. Aber die Vorstellung, daß meinde sich die Liturgie selbst macht, hat sich dann doch in vielen Orten als eine Art von Buschbrand erwiesen. Man soll auch nicht ver sich jedenfalls als etwas erwiesen, das eine Gefahr mit sich bringt. Denn wenn die Liturgie das ist, was die Gemeinde nur sich selbst m kommt sie ja gerade nicht über sich selbst hinaus. Und dann erfährt sie das, worum es ihr geht, gerade nicht. Die Liturgie ist nicht der C Begabungen darstellt, dafür gibt es andere Möglichkeiten innerhalb und außerhalb der Kirche. Die Liturgie ist gerade die Begegnung mi auch das Hineintreten in die ganz große Vorgabe der Geschichte, die nicht mumifiziert werden darf, die nicht erstarren darf, die aber au dern als etwas Lebendiges weiterleben muß. Dieses Gefühl, daß Liturgiereform nicht bedeutet, jetzt machen wir es alle ganz anders, ur

dern daß sie bedeutet, wir leben lebendig in ihr, ordnen uns in ihr Großes ein - dadurch daß wir in ihr leben, wächst sie auch weiter - , die muß, glaube ich, in Teilen der Kirche neu vermittelt werden.

Lohmann: Ist Liturgie so eine Art Vorbereitung auf den Tod, auf das Sterben? Ganz konkret die Frage an Sie, wie bereiten Sie sich

Ratzinger: Ich würde sagen, Liturgie ist zunächst einmal die Vorbereitung auf die Auferstehung. Die alten Mönche haben das ja so auf ein Stück vom Paradies vorwegnimmt, weil man nämlich bei dem mittut, was im Himmel geschieht, sich um den Herrn versammeln und man gibt sich uns selbst. Insofern ist das also der Einbruch des Lebens und nicht des Todes. Aber man kann es auch von der anderen Seite auch reif dafür, sozusagen den jetzigen Status nicht als das Letzte anzusehen, sondern zu wissen, daß das Leben auf andere Weise weitergeht, daß wir uns darauf freuen können. Wie bereite ich mich selbst darauf vor? Nun, ich mache da keine besonderen Übungen. Früher gab es sogar die Übung des guten Sterbens. Soweit bin ich noch nicht vorgedrungen. Ich versuche einfach, meine Aufgabe recht zu tun und die zu erfüllen. Dann, denke ich, ist man auf dem richtigen Weg, wenn man nämlich auf dem Weg zum richtigen Leben ist, dann ist man auf dem richtigen Weg.

Lohmann: Haben Sie Angst vor dem Tod?

Ratzinger: Ja, irgendwie schon, weil natürlich das Bewußtsein, daß man vieles auch falsch gemacht hat, daß man Sünder ist, wie die Sünderin wird, um so stärker da ist, um so stärker sieht man auch das Versagen im eigenen Leben, um so realistischer erkennt man, wo man zusehen gegenüber, denen man etwas schuldig war. Diese Negativseiten des eigenen Kontos können Furcht erregen. Aber ich halte mich davon fern, ich habe trotzdem keine Furcht vor dem Gericht, obwohl ich ein großer Sünder bin, denn ich weiß, daß wir einen sehr guten Herrn haben.

Lohmann: Wie stellen Sie sich Gott vor?

Ratzinger: Ja, ich mache mir kein Bild von ihm, aber ich stelle ihn mir in Christus vor und dann eben als den, in dem alles, was wir als Mensch erfahren, erfüllt werden wird, indem wir dann endlich uns selbst verstehen werden und auch die Leiden dieser Welt ihren Sinn erhalten werden, als wenn wir tief in mein Herz fiel damals auch Ihre Antwort auf meine Frage, ob Sie ein Suchender seien. Ohne Zögern gaben Sie das zu, was mir, ich glaube, in den Jahren Jüngeren viel Mut machte und bis heute - wie bei so vielen, die so etwas von Ihnen vernehmen konnten - in vielen Situationen trägt.

Ratzinger: „Das würde ich schon sagen, ja. Denn auch wenn man gewiß ist, das Letzte gefunden zu haben, - daß es Gott gibt und daß es ein Leben gibt, ja nicht einfach die Suche abgeschlossen, sondern es ist so, wie die Psalmen sagen: Ich suche dein Angesicht, Herr. Das muß man ja immer noch suchen. Ich glaube, wer selbst versucht, den Weg des Glaubens zu gehen, der kann sagen, daß die Furcht Jaspers verkehrt ist. Jaspers meinte: weil er ja schon die Gewißheit hat, er kann gar nicht mehr fragen. Augustinus, Gregor von Nyssa haben sehr tief aus ihrer eigenen Glaubensfindung auch sagen kann - dieses Finden ist ja ein Finden in einen unendlichen Abgrund hinein und gibt dem Suchen seine Richtung, aber es löst sich in einen Sinn.“

Damals erinnerte ich auch an eine Aussage von Johann Sebastian von Drey, den Begründer der Tübinger Schule, über den mein Vater gerne unterschreiben könnten: „Eine Wahrheit muss verdächtig erscheinen, wenn sie das Herz verletzt, gegen die Liebe anstößt und Gott vor sich stellt.“ Ohne Zögern antworteten Sie: „Das auf jeden Fall, denn Wahrheit und Hass verbinden sich nicht, oder wenn Wahrheit mit Hass verbunden ist, dann die letzte Wahrheit ist, dass die Welt aus der Liebe kommt und dass wir zur Liebe geschaffen sind. Wenn ich mich also in den Hass verwickeln, dann auch von der Wahrheit verabschiedet. Aber das bedeutet natürlich nicht, dass die Wahrheit immer bequem sein muss, sie kann weh tun.“

der dieses bequem dahin lebende Athen aufgeweckt hat, indem er es aus seiner Selbstgerechtigkeit und Satttheit erweckt hat und die u man ihn hingerichtet hat, um dann doch zu erkennen, daß er die Wahrheit gesagt hatte und dass er sie deshalb aufgeregt hatte. Denn c vor der Wahrheit, versteckt sich vor ihr, weil sie etwas fordert, was er nicht will. Dann ist es natürlich unangenehm und tut weh, wenn m sondern ihn wirklich zur Wirkung bringt.“

Zahlreiche Begegnungen in Rom oder auch anlässlich der Beisetzung der Bayerischen Vinzenterin, Schwester Iphigenia, in Ruhpolding aufmerksamen und feinsinnigen, liebenswürdigen klargeistigen Menschen mit demütiger Glaubensstärke und geradezu kindlichem Go weit über das hinaus, was unsere veröffentlichten Gespräche in Büchern und Zeitungen, im Fernsehen oder in den Gesammelten Schrif bar sein lassen. Der bereits erwähnten Schwester Iphigenia, die aus einer verschlafenen kleinen Abfüllanlage des Primus-Wassers in B bleibe ich dankbar, dass sie mich stets rechtzeitig „informierte“, wann Sie dort im oberbayerischen Adelholzen Urlaub machten. Sie lud ein, dann ebenfalls dort zu sein. So hatten Sie, lieber Vater Benedikt, damals einen begeisterten und einsatzbereiten Chauffeur, wenn S Burghausen gefahren werden mussten. Die Gespräche, die damals der Student mit dem Kardinal führen durfte, werde ich nie vergessen. übrigens bei keiner unserer Begegnungen vorher oder nachher, das Gefühl der Unterlegenheit gegeben, obwohl ich immer der ausschli

Der Petersplatz in Rom, wo wir uns so häufig auch „zufällig“ begegneten, wenn Sie mit Baskenmütze und schwarzem Soutanenmantel Ihrer Wohnung an der Piazza Leonina zur Glaubenskongregation gingen, wurde am 19. April 2005 mit einer mich ganz besonders begli mir gewünscht, dass Sie als Nachfolger des großen Papstes Johannes Paul II. Gewählt werden. Tags zuvor hatte ich gar in einem Gesp in der Nähe der Engelsburg auf die Frage, von wem ich denn glaube, dass er neuer Petrusnachfolger werde, kühn von Ihnen gesprochen den Papstnamen Benedikt XVI. genannt. Ich wusste um Ihre geistige Nähe zu Benedikt von Nursia und Ihre Seelenverwandtschaft mit Zeit zu erkennen und zu analysieren wusste und ein Feingeist auf der Cathedra war. Als ich dann am 19. April unmittelbar unter der Lo wirbelten meine Gefühle der Freude und Dankbarkeit in mir kräftig umher. Diesen Augenblick werde ich niemals vergessen. Ebenso we chigen Pilger und unser persönliches Gespräch, wobei ich Ihnen im Rittermantel des Päpstlichen Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusal grüßten.

Drei Bücher, die ich Ihnen in den kommenden Jahren überreichen konnte, sind auch das Ergebnis Ihrer langjährigen Prägung. Bei den n zu vorgegebenen Fotos aus Ihrer Heimat geschrieben habe, kamen mir viele Erinnerungen bis in meine bereits erwähnte frühe Kindheit falls im Jahre 2007 erschien, sind theologische und gesellschaftspolitisch relevante Gespräche mit Ihnen eingeflossen, so dass es viel starkes enthält 7. Und mit dem gemeinsam mit Georg Gänswein herausgegebenen Buch „Katholisch. Wissen aus erster Hand“ 8 konnt bens und der Kirche überreichen. Es ist nach wie vor ein kleines Nachschlagewerk.

Ihr Interesse zeigte sich auch in der Herzlichkeit, mit der Sie sich immer nach meiner Frau und unserer Tochter erkundigten. Deren röm wieder erfreut. So bleiben meine und auch unsere gemeinsamen Besuche bei Ihnen, vor allem auch im Monasterio in den Vatikanische Es schmerzt uns aber sehr, welch sprungbereite Feindseligkeit wenige Wochen vor Ihrem jetzigen Geburtstag allenthalben offenbarte, bereit zu sein scheinen, die unbestreitbar große Lebensleistung des glaubwürdigen „Mitarbeiters der Wahrheit“ - so Ihr bischöflicher Wi habe wie viele andere auch bereits vor Jahrzehnten erfahren, dass selbst in katholischen Kreisen ein mit intellektueller Präzision und fe senskompetenz begabter Zeuge der Wahrheit, die sich stets an Christus, dem Mensch gewordenen Wort der befreienden Wahrheit orie der Gottesverleugnung stört. Vor dem, was uns im Johannesevangelium (8,32) garantiert ist, haben nicht wenige gerade panische Ang deshalb, weil es eine hysterische Aversion gegen eine wirkliche, beglückende und gefüllte Freiheit gibt. Selbstverständlich haben Sie, H tatorische des vermeintlich so unverbindlichen Relativismus, den unter anderem Konstruktivismus und Naturalismus, aber auch das At

der Aufklärung beeinflusst haben, so sauber analysierend entlarvt haben.

Sie haben häufig deutlich gemacht, dass Freiheit an gemeinsame sittliche Maßstäbe und an die Wahrheit gebunden sein muss. Wird sie nicht verstanden, führt sie die Diktatur herauf, zumal Anarchie immer - so lehrt es die Geschichte - das Vehikel der Diktaturen war und heute noch sehr bruchstückhaft sei, antworteten Sie mir einmal: „Sie ist jedenfalls nicht auf den Weg gekommen, der ihr positives Ziel ausgedrückt: Es ist eine Reduktion der Vernunft erfolgt, weil sie zunächst einmal vom Glauben abgedrängt wurde und nur rein in sich und der Offenbarung bestehen sollte. Das heißt, sie ist bewusst schwerhörig geworden gegenüber anderen Realitäten, eben gegenüber den großen Realitäten des Menschen ins Beliebige und Irrationale abschiebt. Dadurch entsteht eine Art Schizophrenie. Als vernünftig bleibt das heißt die großen eigentlichen Menschheitsfragen und Fragen jedes Einzelnen, werden ins Irrationale abgeschoben, und damit marginal werden.“ 10

Sie sind und waren stets ein Mann der Wahrheit und der aufgeklärten Aufklärung. In einem unserer Gespräche meinten Sie: „Wenn die Vernunft geschlagen hat, weitergeht, dann zerstört sie sich selber, weil sie dann ihre Grundbegriffe – Freiheit, Vernünftigkeit et cetera – so radikal zugleich Freiheitszerstörung wird, Vernunft sich verengt und von ihren Quellen abschneidet. Und insofern muss sie, gerade wenn sie gesiegt hat, sich ihr eigentliches und richtiges Wesen finden.“ 11 Mit zarter Stimme waren Sie in allen Ihren Aufgaben eine unüberhörbare Mahnung und die uns kein geringerer als Gott selbst schenkt und zutraut. Schließlich ist Er die wahre Liebe. Deus Caritas Est. Deus Veritas Est. Deus

Ihr leises und zugleich starkes Wort wird trotz aller Versuche, es zu bekämpfen und zu vernichten, bleiben. Sie sind für mich ein Großer. Wenn Sie einmal ins himmlische Haus des Vaters gegangen sind, werden viele gläubige Seelen derer, denen Sie als Theologe, Seelsorger und Ansager viel Licht aus der göttlichen Wahrheitswirklichkeit aufzuzeigen und sehnsuchtsvoll anzudeuten vermochten, sich lebhaft an Sie erinnern. Sie sind nun auf dem endgültigen Weg zur erfahrenden Anschauung dessen ist, auf den er sein ganzes irdisches Leben auf

Diese Orientierung machte Sie reich in der Weitergabe der Wahrheit, die Sie als unruhig Beseelter unermüdlich suchten und die Sie mit Freude weitergeben, teilen und erlebbar machen wollten für möglichst viele Wanderer auf dem Weg durch eine Welt, die sich allzu häufig als Irrgarten mehr zuzutrauen scheint. Auch als Pontifex Maximus blieben Sie als Joseph Ratzinger jene bisweilen zerbrechlich erscheinende Persönlichkeit und den Widrigkeiten einer von Unehrllichkeit und Gebrochenheit durchzogenen Falschheit des gelebten Seins fast schon scheue

Ihr bischöflicher Wahlspruch war und blieb das Credo Ihres eigenen Auftrags: Wir sind Mitarbeiter der Wahrheit, Cooperatores Veritatis. Ihre Lebens-DNA eingewurzelt. Nichts und niemand konnte Sie davon abbringen zu verkünden, dass diese Befähigung jedem Menschen gegeben ist. „Theologie“, Sie sind auch ein vierfaches „P“: Poet, Priester, Prophet und Papst.

Ihre Liebe zur Wahrheit, die befreit und nachhaltige, belastbare Freiheit zu erschließen versteht, spiegelt sich in der für viele faszinierenden Genauigkeit des Wortes. Was mich als Medien- und Kommunikationsmenschen schon früh beeindruckte: Ihre Genauigkeit, dass Sprache eben mehr ist als ein Instrument der schnellen Kommunikation, sondern das Sein selbst zum Ausdruck bringen will und die Wahrheit in der Mitteilung bringen möchte. Durch Ihre Texte und erst recht in den persönlichen Begegnungen konnte man dicht und erhellend erfahren und gehen. Das der Nachwelt geschenkte umfangreiche Schriftwerk macht die Erfahrung mit diesen Schatz auch weiterhin möglich

Der Beginn des Johannesevangeliums „In principio erat verbum“ scheint dem späteren Papst eine bleibende Mahnung gewesen zu sein

nicht zu vergessen und ihm in menschlicher Gebrechlichkeit so edel wie möglich gerecht zu werden. Immerhin heißt es dort, dass im A Logos Gott war – und dass aus dem Wort alles geworden ist. Bei Ratzinger, lieber Vater Benedikt, kann man immer wieder vor allem in Sprache höchste Erkenntnisse und Verheißungen mit poetischer Liebenswürdigkeit und Klarheit dazu einladen, selbst und ohne überbc Geisteswelten aufzusteigen. Allein die Enzyklika „Deus Caritas Est“ (Gott ist die Liebe) ist nicht nur ein Bekenntnis, sondern eine von zä selbst. „Bekehrung – das erste Wort des Christentums – kann nur verkündigen, wer selbst von ihrer Notwendigkeit berührt worden ist u schrieben Sie zum Beispiel in Ihren Meditationen über die priesterliche Spiritualität „Diener eurer Freude“ 12.

Beinahe alles, was man in Ihren Büchern lesen kann, öffnet Horizonte der Weite für Geist und Seele. Sie machten immer wieder darauf Mensch sei, seine Möglichkeit des Gutseins zu entdecken und zur Entfaltung zu bringen, um wirklich glücklich sein zu können. Heute a was zu wenig sei. In diesem Zusammenhang haben Sie an vielen Stellen und zu verschiedenen Zeiten darauf aufmerksam gemacht, d uns letztlich verkleinert, weil jeder Mensch erst dann zu sich selbst kommen kann, wenn er seine Berufung zur eigentlichen Größe erke Zu seiner wirklichen und wahren Größe kommt man wohl nur, wenn man die Nähe zu Gott sucht, wenn man – wie Sie es meiner Erinne nicht aber selbst Gott sein oder spielen will. Mir scheint in der Tat, dass hier ein Kernproblem unseres Freiheitsdenkens und unserer de lichkeit beschrieben ist. Zugleich liegt hier eine besonders große Herausforderung für die Kirche, den – man möchte sagen: dynamisch (wieder) zu entdecken und mehr zu verkünden als zeitgeistangepasste Beliebigkeiten, deren Inhalte bei jedem Windhauch sich zu verflü gelernt, dass die größte Freiheit und so gesehen auch Autonomie darin besteht, gemäß der Wahrheit zu werden und damit gemäß dem Glauben ist mehr als jenes Wissen, das heute vielfach nur rein naturwissenschaftlich verstanden wird und damit zur Matrix eines verkü viele Menschen durch das Wahrnehmen Ihrer Gedanken und Worte nachdenklich und reich macht, kommt wohl aus einer Ihrerseits kul render, vor allem ein dem barmherzigen Schöpfer und ewigen Vater Lauschender, wodurch Sie zu einem feinen und zum Hören einlade

An die Römische Kurie gerichtet sagten Sie am 23. Februar 2013 noch: „Die Wahrheit ist schön, Wahrheit und Schönheit gehören zusar heit. Und dennoch haben Sie – ausgehend von den Psalmen und von unserer alltäglichen Erfahrung – deutlich hervorgehoben, dass de der Schöpfer zum Ausdruck bringt – in dieser Welt ständig widersprochen wird, vom Bösen, vom Leid, von der Korruption. Und es sche Schöpfung beschmutzen, um Gott zu widersprechen und seine Wahrheit und Schönheit unkenntlich zu machen. In einer derart vom Bö ewige Schönheit und die ewige "Ars" wie ein "caput cruentatum" erscheinen. Der menschengewordene Sohn, der fleischgewordene "Logo noch beginnen wir gerade so, in dieser leidenden Gestalt des Gottessohnes die tiefste Schönheit unseres Schöpfer und Erlösers zu sel ren Nacht" sein Wort hören. Glauben ist nichts anderes als in der Nacht der Welt die Hand Gottes berühren und so – in der Stille – das

Wie ein roter Faden ziehen sich Ihre Verknüpfungen von Vernunft, Wahrheit und Schönheit durch Ihre Botschaften. Die Wahrheit könne ten Vernunft sein, und dies drücke sich auch in der Schönheit aus, in der Wahrheit aufleuchtet. Heute müsse, darauf haben Sie unzählig Wahrheit ausgedrückt werden, die letztlich – man könnte sagen – schön und frei immer präsent ist.

Das Ignorieren der Wahrheit, wie es in der angeblich so modernen und humanen Welt der Diktatur des Relativismus mehr und mehr Ge siblen und letztlich Vorsichtigen, sehr. Sie warnten im Deutschen Bundestag am 22. September 2011 vor der „sich exklusiv gebenden p nieren hinaus nichts wahrnehmen“ könne und „den Betonbauten ohne Fenster, in denen wir uns Klima und Licht“ selber zu geben könne nicht verbergen, dass wir in dieser selbstgemachten Welt im Stillen doch aus den Vorräten Gottes schöpfen, die wir zu unseren Produk aufgerissen werden, wir müssen wieder die Weite der Welt, den Himmel und die Erde sehen und all dies recht zu gebrauchen lernen.“

Wer wieder in die Weite, in das Ganze zurückfinden wolle, und wer dabei nicht möchte, dass die Vernunft wieder ihre Größe findet, ohne

die Ökologie, die Natur des Menschen wieder zulassen und neu entdecken. „Wir müssen auf die Sprache der Natur hören und entsprechen den Menschen, dass er selbst seine Natur achtet und respektiert, sie keinesfalls beliebig manipulieren dürfe. „Der Mensch ist nicht nur macht sich nicht selbst. Er ist Geist und Wille, aber er ist auch Natur, und sein Wille ist dann recht, wenn er auf die Natur hört, sie achtet sich nicht selbst gemacht hat. Gerade so und nur so vollzieht sich wahre menschliche Freiheit.“ 14

In einem längeren Gespräch sagten Sie mir 1996: „Leider ist es so, denn der Begriff Natur ist inzwischen von der Naturwissenschaft so sophischer Gehalt dem heutigen Menschen sprachlich nicht mehr sichtbar, nicht mehr zugänglich ist. Dass hier sozusagen die Grundr einzelne Verlaufsgesetzmäßigkeiten, das ist tatsächlich aus dem Blick geraten. Insgesamt würde ich das von Ihnen beschriebene Programm dass sie ganz sie selber werde.“ 15

Gestatten Sie mir diese Bemerkung: Benedikt XVI. lebt aus den Glaubenswahrheiten heraus die lichtvolle Verkündigung. Das vom Zweif professor der Theologie mitprägten, geforderte „Aggiornamento“ war für Sie stets die Herausforderung eines in die Zeit mit wachem Blick der immer gültigen Botschaft der Wahrheit. In Ihrem Buch „Dogma und Verkündigung“ lesen wir Sätze, die den Weitblick aus der Tiefe (dahin unveröffentlichtes Manuskript „Kirche als Ort der Verkündigung“ wirkt heute wie ein - freilich nach wie vor störender - absolut not Notwendigkeit, „das allzeit Wachsende letztzeitig zu machen und so zugleich das Jetzt kritisch zu öffnen auf das Immerwährende hin, der Kirchlichkeit der Verkündigung, „die sich wirklich an dem misst, was Kirche eigentlich ist“. Und das sei „weit davon entfernt, bloße F Es klingt wie ein ganz aktueller Mahnruf an viele Verantwortliche in der Kirche heute, wenn Sie im Blick auf die Verkündigung der Kirche Verabsolutierung des Heute“ reden. Die wahre Verkündigung hingegen fordert „die Bereitschaft zur Selbstüberschreitung vom Prediger hinein, deren reales Zeichen der gekreuzigte Gerechte ist - der Gerechte und das Kreuz, der Gerechte und die Verstoßung in den Widers 16

Vor einer auch heute versuchsstarken Anpassung an den jeweiligen Zeitgeist oder - wie man heute zu sagen pflegt - Mainstream, die e Prophet immer wieder gewarnt. Die buchstäblich Notwendende Entweltlichung der Kirche Gottes war für Sie, den Schriftsteller, Theolo ne Alternative. Joseph Ratzinger, Benedikt XVI. war und bleibt verständlich, unbequem, klar und einladend. Vor allem aber waren und si sikalisch schön erfahren und lernen konnte, wie aufbauend und lebensfroh, ja, wie befreiend und stärkend die Liebe zur Wahrheit sein k der Wahrheit in Liebe. Deo Gratias.

Bei unserer bislang letzten Begegnung haben wir uns verabschiedet mit einem „Auf Wiedersehen, wann und wo auch immer!“ Sie stimm wann und wo auch immer. So möchte ich auch heute meine bescheidenen Zeilen enden lassen:

Lieber Heiliger Vater, lieber Vater Benedikt,
in großer und herzlicher Dankbarkeit freue ich mich auf unser Wiedersehen.
Wann und wo auch immer.
Und wie bisher bitte ich um eine enge Verbundenheit im Gebet.

Ihr Martin Lohmann

Foto links: Papst em. Benedikt XVI. 2022 © Martin Lohmann/LohmannMedia

Fußnoten:

1 Joseph Ratzinger, Einführung in das Christentum, München 1968.

2 Josef Pieper, was heißt philosophieren? München 1973.

3 <https://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/sendungen/alpha-forum/joseph-ratzinger-gespraech100.html>

4 ebenda.

5 Siehe Band 13 der Gesammelten Schriften, erschienen bei Herder.

6 Hans-Günther Kaufmann, Martin Lohmann, Mit den Augen des Heiligen Vaters. Benedikt XVI. - was er sah, was ihn prägte. Augsburg 2007.

7 Martin Lohmann, Maximum. Wie der Papst Deutschland verändert. Gütersloh 2007.

8 Georg Gänswein, Martin Lohmann, Katholisch. Wissen aus erster Hand, Freiburg 2010.

9 vgl. Martin Lohmann, Maximum. Wie der Papst Deutschland verändert. Gütersloh 2007, 61; zuvor in: Rheinischer Merkur / Christ und Welt 3. September 1996; a Schriften, Band XIII/III, Im Gespräch mit der Zeit, 1248.

10 ebenda, 1246.

11 Martin Lohmann, Maximum, 60.

12 Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., Diener eurer Freude, Freiburg 2006

13 [tent/benedict-xvi/en/speeches/2013/february/documents/hf_ben-xvi_spe_20130223_esercizi-spirituali.html](https://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2013/february/documents/hf_ben-xvi_spe_20130223_esercizi-spirituali.html)

14 <https://www.bundestag.de/parlament/geschichte/gastredner/benedict/rede-250244>

15 vgl. Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., Gesammelte Schriften 13, Freiburg 1245-1249

16 Joseph Ratzinger, Dogma und Verkündigung, München 1973, 25.

Ihnen hat der Artikel gefallen? Bitte helfen Sie kath.net und spenden Sie jetzt via Überweisung oder Kreditkarte/Paypal!

[Spenden](#)

[Tweet](#)

Lesermeinungen

Gottfried Paschke 31. Dezember 2022

@SalvatoreMio: Lektüreempfehlung aus dem Werk Joseph Ratzingers

Mein Vorschlag wäre, mit einem kurzen, aktuellen und relativ leichten Text anzufangen, nämlich mit dem Vortrag, den Kardinal F also kurz vor seiner Wahl zum Papst: „Europa in der Krise der Kulturen“ (siehe unten den Link). Außerdem empfehle ich die Büch „Glaube, Wahrheit, Toleranz – Das Christentum und die Weltreligionen“. Ja, und dann natürlich die Enzykliken Benedikts XVI. *so vum cum*“.

[eu-ae.com/images/heftarchiv/27_2005/medizin_und_ideologie_nr3_2005_web.pdf](https://www.kath.net/images/heftarchiv/27_2005/medizin_und_ideologie_nr3_2005_web.pdf)

SalvatoreMio 30. Dezember 2022

Werke von "Vater Benedikt"

@golden: ganz lieben Dank für Ihre Empfehlungen. Ich werde sie mit in Erwägung ziehen!

Chris2 30. Dezember 2022

@golden

... und natürlich den legendären Interviewband "Salz der Erde", damals noch als Präseskt der Glaubenskongregation. Dank an Mr. Fragen in der Münchner Runde ich mich noch heute gerne erinnere und der klar und gut begründet Zeugnis von seinem Glauben der ablegt.

golden 30. Dezember 2022

@salvatore

hallo,

die von Herrn Lohmann angegebenen Bücher am Anfang und am Ende würde ich empfehlen:
Einführung ins Christentum und Dogma und Verkündigung

Scotus 30. Dezember 2022



Vater Benedikt

Dank an Martin Lohmann für diesen Beitrag! - Ja, wäre es nach ihm selbst gegangen, hätte Joseph Ratzinger nach seinem Rückgehorsam an seinen Nachfolger nannte er sich dann "Papa emeritus Benedict"

SalvatoreMio 30. Dezember 2022

Der geschätzte Autor ...

@bücherwurm: wahrscheinlich sprechen sie von "Papa Benedikt? Vielleicht können Sie mir einen Rat geben: ich suche für ein Buch von eremit. Papst Benedikt. Können Sie oder auch jemand anders mir den einen oder anderen Vorschlag machen? - (Z. B. ßem Interesse gelesen). DANKE!

JP2B16 30. Dezember 2022

Zu >> Diktatur des Relativismus >Cooperatores Veritatis

Seine Gedanken und Ausführungen zur "Diktatur des Relativismus" ließen mich vor Jahren folgenden Sinnspruch formulieren:
"Das Diktatorische in Haltung und das Alles-relativierende als Methode sind Zufluchtsort, den der verzweifelte weil gottferne Mensch kennt, dass ihn die Wahrheit droht einzuholen."

Was diese Haltung und Methodik mit diesem Land, seiner Politik, seinen beiden großen Kirchen, seiner reichen Kultur gemacht haben geführt.

Marianus 30. Dezember 2022



Aus ganzem Herzen

Dank und Anerkennung, lieber Martin Lohmann, für Ihr wunderbares bewegendes Zeugnis für unseren geliebten, den auch von r Benedikt, wie Sie so treffend schreiben!

Denn in der Tat, er wurde mir während seines Pontifikats zum spirituellen Vater in der Zeit meiner Bekehrung und den ersten Jahren Wofür ich ihm bis ans Ende meiner Tage dankbar verbunden sein werde.

Ihm und auch Ihnen und allen Lesern von Kathnet wünsche ich einen gesegneten Jahreswechsel!

BartholomäusIV 30. Dezember 2022



Danke, lieber Herr Martin Lohmann!

Für dieses wunderbare Zeugnis!

Gott segne ihn und Papst Benedikt!

SalvatoreMio 30. Dezember 2022

Mir kamen wieder mal die Tränen...

So ein schöner Brief, der "Vater Benedikt" zum 95. Geburtstag gewidmet war! Ich finde, wir dürfen ihn zur passenden Zeit lesen als gutes Gegengewicht gegen all die Bosheit, die ihm bis jetzt entgegengeschleudert wurde!

lakota 30. Dezember 2022

Ein wunderbarer, berührender Brief

den Herr Lohmann hier unserem Papa Benedikt geschrieben hat.

Ich werde ihn ausdrucken und in meine Mappe zu den besonderen und immer wieder lesenswerten Briefen und Predigten legen

Herzlichen Dank dafür!

JP2B16 30. Dezember 2022

Ein herzliches Vergelt's Gott Herrn Lohmann für diesen so sehr berührenden Brief ...

...mit Verlaub eine kleine Korrektur: am 27. Juni 1977 war es Papst Paul VI., der den neuen Erzbischof von München-Freising in c